

Mit Jesus unterwegs (Mk. 4, 35 -41)

Es ist Nachmittag. Die Sonne wird mehr und mehr durch aufkommende Wolken verdeckt. Der häufig aus dem Westen kommende Wind frischt auf und überzieht die Spitzen der Wellen mit Schaumkronen. Da unser Ziel an der Westküste des Meeres liegt, müssen wir kreuzen und jede Wende, bei der das Segelboot von einer Schlagseite auf die andere wechselt, wirkt bedrohlicher. Der jüngste Teilnehmer dieser Segeltour lehnt sich gelassen an die Seiten des Niedergangs, je nachdem der Wind von der Backbord- oder der Steuerbordseite einfällt. Gelegentlich legt er sich auch in seine Koje unter Deck, um dort auszuruhen. Alle übrigen Crewmitglieder sind an Deck, überwiegend halten sie sich mit Rettungswesten ausgestattet im hinteren Teil des Bootes auf. Hakt jedoch das Vorsegel bei einem erneuten Wendemanöver, so begibt sich ein erfahrener Jugendlicher angeleint nach vorne und bringt das Segel wieder in die richtige Position. Der Eigner der Segelyacht sitzt entspannt in der Pflicht, denn er, sowie sein Sohn, strahlen Zuversicht aus, da sie wissen, dass sich das Boot bereits in brenzlicheren Situationen bewährte und somit alle anderen Crewmitglieder beruhigen können. Verständlicherweise erfährt ein Segelboot mit Kiel mit stärkerer Seitenlage eine entsprechende größere Auftriebskraft. Dennoch hält sich die Anspannung den Abend über noch etwas an, auch als wir den Hafen schließlich erreichen und das Boot festmachen können.

Ein kurzer Eindruck von einer meiner Segeltouren auf dem IJsselmeer in Holland.

Es zeigen sich ein paar Parallelen zu der eben vorgelesenen Begegnung mit Jesus auf dem See Genezareth. Auch wenn der See mit dem IJsselmeer nicht zu vergleichen ist, ist die Gefahr auf dem See Genezareth nicht zu unterschätzen. Wir schauen nun auf die Situation der Jünger im Boot, in unmittelbarer Nähe zu Jesus. Dazu habe ich 3 Punkte:

1. in bedrohlicher Situation

Die Jünger kümmern sich um Jesus. Sie nehmen ihn so mit, wie er ist. Er war im Boot, um die Volksmenge zu lehren. Aber jetzt geht es auf den Abend zu und Jesus ist geschafft. Ohne weitere Vorbereitung legen sie ab, um über den See auf die andere Seite überzusetzen. Dabei verhindern sie nicht, dass andere Boote ihnen folgen. Jesus bekommt ein Kissen, auf dem er sich ausruhen kann und schläft ein. Einige Jünger gehen ihrem gewohnten Handwerk nach und bringen das Boot auf Kurs. Es verspricht eine ruhige Überfahrt über den See zu werden und manche Jünger mögen noch über die Worte Jesu des Tages nachgedacht haben. Nun tritt aber etwas ein, was die Ruhe in dem Boot völlig verändert. Es kommt Sturm auf. Der See, der gut 200 Meter unter dem Meeresspiegel liegt, wird gelegentlich von Fallwinden überzogen, sodass heftige und unerwartete Stürme auftreten. Auch wenn einige der Jünger von Haus aus Fischer sind und daher den See und dieses Phänomen kennen, zeigt sich nun doch eine bedrohliche Situation. So müssen die Männer nun stärker anpacken und alle sind gefragt. Die eingefleischten Fischer sind nun gefordert, das Boot auf Kurs zu halten, während die anderen Jünger im Boot mit Hilfsarbeiten wie dem Wasserschöpfen beschäftigt sind. Alle haben sicher gut zu tun und arbeiten so hart, um diese Situation zu meistern, während Jesus schläft. Er bekommt die zunehmende Bedrohung scheinbar gar nicht mit, und wird durch das stärker werdende Schaukeln des Bootes und das geschäftige Treiben der Jünger nicht aus der Ruhe gebracht. Irgendwann ist aber die Gefahr für Leib und Leben so groß, dass die Selbstsicherheit der Jünger schwindet. Ging es uns auch schon einmal so, dass wir den Eindruck hatten, dass Jesus schläft, während wir nicht wissen, wo wir anpacken sollen und uns vor Überlastung aufreiben? Oder meinen wir, wir haben doch alles im Griff, wir wissen doch Bescheid, wir werden die Situation schon meistern, schließlich sind wir ja vom Fach und haben ähnliche Situationen bereits erfolgreich überstanden. Warum sollen wir dann Jesus bemühen?

Muss die Not erst so groß werden, dass wir nicht mehr weiter wissen, bis wir Jesus um Hilfe bitten? Vielleicht meinen wir aber auch, dass unser Anliegen eine Lappalie ist und wir ihn doch nicht mit unseren alltäglichen Sorgen bemühen müssen. So muss ich an eine Situation denken, in der ich wieder einmal etwas verlegt hatte. Da

macht man sich Gedanken, wo hast du es nur abgelegt. Du gehst in Gedanken durch, wo du gewesen bist, was du gemacht hast, und ärgerst dich über die vertane Zeit, die du mit dem Suchen nun beschäftigt bist. Aber dann kam mir der Gedanke, sollte ich ihn nicht bitten, dass er mir hilft, auch wenn es sich um so eine Kleinigkeit handelt. Er sieht mich, wie ich mich abmühe, und da könnte doch seine berechnete Frage kommen: Warum sprichst Du mich nicht an, warum lässt Du mich nicht teilhaben auch an Deinen noch so kleinen Alltagssorgen. Bist Du vielleicht zu stolz, um zu erkennen, dass Du Hilfe brauchst. Ich habe ihm mein Anliegen vorgetragen und ihn um Hilfe gebeten. Kurze Zeit später hatte ich einen Gedanken, wo ich dieses Teil abgelegt hatte und dort habe ich es auch gefunden. Ich war beschämt und dankbar. Wie viel Zeit und Nöte könnten wir uns ersparen, wenn wir Jesus eher um Hilfe bitten würden, als uns selbst erst einmal abzumühen.

2. mit überwältigendem Beistand

Jesus ist auch Mensch, mit einem Bedürfnis nach Ruhe und Schlaf. Hier wird er aus dem Schlaf gerissen, folglich muss er einen tiefen Schlaf gehabt haben aufgrund seines permanenten Einsatzes, den Menschen die Botschaft Gottes nahe zu bringen. Wir können uns vorstellen, dass er in Anbetracht der besonderen Lage in dem Boot nicht lange brauchte, um wach zu werden. Er ist sich seines Vaters gewiss: Nicht nur der Sturm ist da, sondern auch sein Vater, der alles in seiner Hand hält. Jesus führt uns durch sein Leben und sein Handeln die Macht des Vaters vor Augen. So sicher er sich in seiner Nähe und unter seinem Schutz weiß, so dürfen auch wir gewiss sein, dass er uns kennt und uns zur Seite stehen möchte, und da gibt es keine Situation, die er nicht meistern könnte. Dies führt Jesus hier seinen Jüngern eindrücklich vor Augen, denn Jesus steht auf, gebietet dem Wind und den Wellen, und sie verstummen. Gerade hatten die Jünger noch Angst und Panik vor dem Sturm, waren in hektischer Betriebsamkeit bemüht, ihre Situation in den Griff zu bekommen, und Jesus spricht nur ein Wort, und es kehrt Ruhe und Frieden ein. Das Boot liegt ruhig im Wasser, vielleicht ist noch restliches Wasser im Boot, aber die Jünger sind erst einmal tief ergriffen von dem Handeln Jesu. Vermutlich sind sie noch unfähig sich zu rühren aufgrund des Machtwortes Jesu. Hast Du das Handeln Jesu in Deinem Leben schon erfahren? Was hat das mit Dir gemacht? Bist Du von der Größe Gottes einfach überwältigt worden? Wir waren vor kurzem in den österreichischen Alpen. Im Angesicht der Berge und bei der Beobachtung des Nachthimmels wird einem die Größe Gottes, der all das gemacht hat, eindrücklich vor Augen geführt. Mit einem meiner Söhne habe ich auf einem Berg in einer sternklaren Nacht den Himmel beobachtet. Die Milchstraße, die hier bei uns nicht so häufig oder so klar zu beobachten ist, konnte man dort deutlich sehen. Durch die Milchstraße zieht sich das Sternbild des Schwans und lässt man die letzten Sterne der Flügel des Schwans außer Acht, zeigt sich ein Kreuz, welches auch als Kreuz des Nordens bezeichnet wird. Dies war ein wunderbares Erlebnis in aller Abgeschiedenheit und Ruhe einen kleinen Eindruck von der Größe unseres Gottes zu erleben. Auch wenn unsere Erlebnisse möglicherweise nicht so spektakulär wie die der Jünger sind, so dürfen wir uns doch der Nähe und der Macht Gottes gewiss sein. Wenn wir die Hilfe und den Beistand Jesu erlebt haben, und ich denke, dass es viele von uns schon erfahren haben, dann sollte uns diese Erfahrung ihm näher bringen. Da heißt es in Psalm 103, 2: Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat. Unser Gott ist ein allmächtiger und barmherziger Gott. Daran sollten wir uns erinnern, sowohl wenn wir in großer Not sind, als auch in Situationen, in denen es uns gut geht.

3. in liebevollem Ermahnen

Es klingt wie ein Vorwurf: Warum seid ihr so furchtsam? Habt ihr keinen Glauben? Reagiert Jesus verärgert, weil er so unsanft aus dem Schlaf gerissen wurde? Wie könnten die Jünger annehmen, dass Gott seinen Sohn und seine Jünger untergehen lässt? Jesus ist nicht darüber verärgert, dass er gebeten wurde zu helfen. Er schilt ihren Unglauben. Die Jünger sind doch schon eine Zeit mit ihm zusammen, haben seine Botschaft gehört und erlebten Krankenheilungen mit. Lukas berichtet vor diesem Erlebnis auf dem See bereits von der Auferweckung eines Jünglings. Die Jünger haben die Macht Jesu über den Tod hautnah miterleben dürfen. Ist es da nicht verwunderlich, dass sie sich nun vor der Macht Jesu fürchten? Anfänglich gab es die Bedrohung durch die Naturgewalten, nun aber stehen sie vor ihrem Herrn, dem die Kräfte der Natur sogar untergeben sind. Das erschreckt sie. Jesus fragte die Kranken bei Heilungen nach dem vorhandenen Glauben. Hier hilft Jesus um ihres

Unglaubens willen, um ihnen zu zeigen, wie er es in seiner letzten Botschaft bei seiner Himmelfahrt auch mitteilte: Mir ist gegeben alle Macht im Himmel so auf Erden. Diese Aussage Jesu kann sowohl tröstend, als auch furchterregend sein. Je länger wir mit Jesus unterwegs sind, desto mehr sollten wir lernen ihn zu verstehen.

Was nehmen wir nun mit aus dieser Begegnung von Jesus mit seinen Jüngern?

1. Wir dürfen ihn um alles bitten, was uns Mühe macht.

Da gibt es nichts, was wir ihm nicht anvertrauen dürfen, sei es noch so banal oder unvorstellbar. Er kennt unsere Sorgen und das, was uns beschäftigt. Lasst uns ihn teilhaben an unserem Leben.

2. Wir sollten ihm überlassen, wie er und wann er handelt.

Manchmal bekommen wir scheinbar keine Antwort von ihm, auch wenn wir ihn doch so eindrücklich und anhaltend um etwas gebeten haben. Gott hat eigene Wege, die er uns zeigen möchte und die sich oft erst im Nachhinein als die besseren Wege herausstellen. Auch ist sein Zeitplan ein anderer als unserer, so dass es Geduld braucht, ihn wirken zu lassen.

3. Wir sollten ihm mehr vertrauen.

Trauen wir ihm zu, dass er helfen kann? Haben wir diesen Glauben, dass Gott auch in unserem Leben Dinge verändern kann? Gott möchte uns diesen Glauben schenken, dass uns ebenso wie Paulus, von dem wir vor 3 Wochen im Gottesdienst vom Manuel hörten, ein Licht aufgeht.

Wie kann es aussehen, mit Jesus unterwegs zu sein? Es ist beruhigend, jemanden in seinem Boot zu haben, der einen kennt, seine Situation vor Augen hat, und in der Lage ist, zu helfen. Wenn Du es noch nicht erlebt hast, lade ich Dich dazu ein, sich auf ein Leben mit Jesus einzulassen.

Ich möchte mit einem Gebet von Helmut Gollwitzer schließen:

Wenn die Vergangenheit wie eine Last auf uns liegt,

wenn die Gegenwart uns bedrängt,

wenn die Zukunft uns Angst macht,

dann heben wir unsere Augen auf zu dir. Gib uns, Herr, Zeichen deiner Gegenwart mitten in der Verwirrung der Welt und unseres Lebens! Wir bitten, dass du deine Verheißungen uns in unser Herz drückst zur Stärkung und Weisung jeden Tag.

Amen.